Entschuldung im Casino-Kapitalismus

Autor(en): **Trepp, Gian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **9 (1989)**

Heft [2]: **Schuldenkrieg und CH-Finanzkapital**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nicht, die klassische Entwicklungshilfe quantitativ zu steigern und qualitativ zu verbessern. Schuldenerleichterungen sind überfällig. Allerdings nicht ein blinder Schuldenerlass, sondern gezielte Massnahmen gegenüber Ländern tun not, welche sich um eine Reformpolitik bemühen, die der breiten Bevölkerung dient.

Quellen

Bericht des Bundesrates zur Aussenwirtschaftspolitik, diverse Jahrgänge.
DEH/BAWI: Memorandum de la Suisse au Comité d'Aide au Développement, diverse Jahrgänge.
Nord-Süd aktuell, 4/1988, S.529.

Gian Trepp

Entschuldung im Casino-Kapitalismus

Im kapitalistischen Schuldenmanagement ist ein grundlegender Umschwung im Gang, es geht um qualitative Veränderungen in der Schuldenstrategie, die sowohl Gläubigerbanken und Schuldnerländer als auch den Internationalen Währungsfonds erfassen. Die seit 1982 vom IWF durchgezogene Verteidigung der Gläubigerinteressen um jeden Preis, nähert sich ihrem Ende. Der Interventionismus, das wirtschaftspolitische Grundprinzip des IWF — Geburtshelfer des Fonds waren 1944 Lord Keynes und der „New Deal"-Ökonom Harry Dexter White — gerät zunehmend in Konflikt mit der heutigen Globaltendenz nach mehr Markt und mehr Wettbewerb. Ohne und teilweise gegen den IWF entwickeln die Gläubigerbanken Entschuldungsmethoden für die Altschuld, während Neugeld nicht als Bankkredit, sondern vermehrt als Direktinvestition oder als handelbares Wertpapier fliesst. Diese Finanztechniken funktionieren in engem Zusammenspiel mit den internationalen globalisierten Finanzmärkten, dem grossen Spekulationscasino, wo kein IWF zum Schutz vor Verlusten bereitsteht*.

Gleichzeitig mit dem Ausscheren der Banken aus dem festgefügten Gläubigerkartell wird der IWF durch die Positionskämpfe seiner wichtigsten Mitgliedsländer USA, Japan und BRD geschwächt. Dadurch wird die Machtbasis zur Intervention in den Entwicklungsländern bedroht. Mehr und mehr wirken sich die epochalen Strukturveränderungen, die das weltwirtschaftliche Regelsystem erfasst haben, auf den IWF aus, sowohl auf die Institution als auch auf die Schuldenstrategie. Die „Erste Welt" regionalisiert sich in die drei Räume: Europa, Ostasien und Amerika. Die „Dritte Welt" differenziert sich in verschiedene „Welten" mit unterschiedlichen Interessen, wie etwa die erfolgreichen „vier kleinen Drachen" Südostasiens, die Allerärmsten in Afrika oder die trotz Krise potentiell Mächtigen wie Mexiko oder Brasi-

lien. (Hier nicht direkt relevant, aber der Vollständigkeit halber erwähnt: Auch die sozialistische „Zweite Welt" steht unter massivem Druck der „westlichen Auslandsverschuldung" (Polen, Ungarn) und wird im Zuge von „marktwirtschaftlichen Reformen" mehr und mehr von gegensätzlichen Entwicklungen bestimmt).

*

Export und Import von Kapital hatten noch bis anfangs der 60er Jahre zwischen Imperialisten und ihren Kolonien sowie unter den Industrieländern selbst hauptsächlich bilateralen Charakter, die internationalen Finanztransaktionen waren staatlich streng reguliert. Dies änderte sich im Gefolge der damaligen Hochkonjunktur. Die für internationale Finanztransaktionen verfügbaren Geldmittel wuchsen immer schneller an und mündeten schliesslich in die heutigen internationalen globalisierten Weltfinanzmärkte. Um dem internationalen Geldgeschäft für seine spekulativen Operationen den nötigen Spielraum zu eröffnen, haben die Regierungen mehr und mehr jene zahlreichen Gesetze abgeschafft, die, ähnlich den Zöllen im Warenhandel, den freien Verkehr von Kapital über die Grenzen hinderten. Die ehemals nationalen Finanzmärkte wurden internationalisiert. Die Deregulationswelle erfasste gleichzeitig auch die Binnenfinanzmärkte und brachte ganz neue Arten von Wertpapieren hervor, welche die traditionelle Grenzziehung zwischen kurz- und langfristigem Kapital, zwischen Aktien, Obligationen und Krediten verwischten. Zweiseitige Schuldverhältnisse, die früher fest an ein reales Grundgeschäft gebunden waren, erhielten eine verbriefte und damit auf Sekundärmärkten handelbare Form. Die Technik des Termingeschäfts expandierte von den Warenmärkten auf Edelmetalle, Devisen, Aktien und Obligationen, was weltweit zahlreiche neue Börsen entstehen liess. Diese globale Zusammenkoppelung nationaler Finanzmärkte wäre jedoch ohne elektronische Datenverarbeitung und die neuen Kommunikationstechnologien unmöglich gewesen, gleich wie die industrielle Produktion hat der Computer auch das Finanzwesen revolutioniert, indem er die technische Apparatur für einen weltumspannenden 24-Stunden-Handel mit unbegrenzter Kapazität in Gang brachte. Kurz gesagt: Computer + Deregulation = internationale, globalisierte Finanzmärkte. Den Börsensturz vom Oktober 1987 haben diese Märkte unterdessen verdaut; im Gegensatz zu den Ereignissen nach 1929 erwiesen sie sich diesmal als stärker abgeschottet von der Realwirtschaft. Der Hauptgrund für das Ausbleiben von Bankzusammenbrüchen und Konjunktureinbrüchen dürfte die international koordinierte Geldpolitik der Zentralbanken gewesen sein, mit Liquiditätsspritzen in mehrfacher Milliardenhöhe wurde die kritische Phase überbrückt.

*

Das Finanzgeschäft mit den Entwicklungsländern läuft seit 1982 nicht mehr als integrierter Teilbereich der Internationalen Kapitalmärkte ab, son-

dern als politisch bewirtschafteter Markt, wo die IWF-Schuldenstrategie die Leitplanken setzt. Die Mexiko-Schuldenkrise von 1982 hatte seinerzeit die internationalen Finanzinstitutionen und die Gläubigerbanken dazu gezwungen, ein Kartell zu bilden und den Kapitalverkehr mit den überschuldeten Ländern dem Diktat des IWF zu unterstellen. Dies, nachdem in den 70er Jahren auch der Bereich der Auslandkredite vom Liberalisierungstrend erfasst worden war und sich die Bindungen zur Aussenhandelsfinanzierung gelockert hatten.

Die Kader und Beamten des IWF erkannten im Sommer 1982 in der Schuldenkrise ein vielversprechendes Aktionsfeld, das sie dringend benötigten, da die Rolle und der Aufgabenkreis des Fonds seit der Einführung der flexiblen Wechselkurse im Jahre 1973 an Bedeutung verloren hatten. Der Fonds stürzte sich geradezu auf die Rolle des Schuldeneintreibers.

Die IWF-Bürokratie in Washington musste das Pulver nicht neu erfinden; das Schema der Intervention, dem Schuldnerländer unterworfen werden, wenn sie nicht mehr bezahlen, lag schon fertig in der Schublade. Hermann Josef Abs von der Deutschen Bank, schon seit Jahrzehnten dabei in „Schuldenkrisen", sei es in den 30er Jahren als Vertreter des hochverschuldeten Nazi-Deutschland, sei es in den 70er Jahren als Vertreter des Gläubigerlandes BRD, hat die kapitalistischen Kriterien zur Lösung von Zahlungsproblemen bei der Bedienung der Aussenschuld eines Landes folgendermassen zusammengefasst: „Wiederherstellung der Kreditwürdigkeit des verschuldeten Landes; Gleichbehandlung der Gläubiger; Festsetzung des Rückzahlungszeitraums und Feststellung der Leistungsfähigkeit des Schuldners; keine Reduzierung der Kapitalbeträge und ein Entgegenkommen der Gläubiger nur auf dem Gebiet der Fälligkeiten und Zinsen". (Festschrift für A. Schaefer, Zürich 1975).

Entlang dieser Leitlinien entwickelte der IWF als Treuhänder der Gläubigereinheitsfront seine Schuldenstrategie. Die Folgen sind bekannt: Jahr für Jahr stieg der Finanzrückfluss aus den Entwicklungsländern an. Gemäss Weltbankschuldentabelle 1986 haben die 111 Entwicklungsländer seit 1984 netto 133 Milliarden Dollar zurückbezahlt. Diese Steigerung des Schuldendienstes war nur möglich um den Preis der Senkung des materiellen Lebensstandards der Menschen, was für die ärmsten Schichten der Bevölkerung Verelendung und Hungertod bedeutete. Trotzdem hat sich der Gesamtbetrag der Aussenverschuldung der Entwicklungsländer in den gleichen fünf Jahren beinahe verdoppelt auf rund 1300 Milliarden Dollar. Allerdings entspricht dieser Betrag, wie er aus den Weltbank-Schuldentabellen hervorgeht, gewissermassen einer Bewertung in „politisch-administrierten" Preisen. Da gemäss IWF-Strategie keine Schuldenreduktion stattfinden darf, entsteht ein Zwang zur Kapitalisierung von nicht geleisteten Zinszahlungen, auch wenn die Grundschuld nach kommerziellen Kriterien uneinbringbar ist. Dadurch steigt der Betrag der Gesamtschuld automatisch an. Würden die 1300 Milliarden Dollar zu Sekundärmarktpreisen bewertet, ergäbe sich der kommerzielle Marktwert der Dritt-Welt-Schuld irgendwo unter 1000 Milliarden Dollar.

Die Widersprüche zum Marktmechanismus, welche die interventionistische IWF-Politik geschaffen hat, haben sich in letzter Zeit verschärft, und das Grundprinzip „Ohne Einhaltung der IWF-Auflagen kein neues Geld" ist unter Druck geraten. So gewährte die Weltbank im Oktober 1988 Kredite an Argentinien, noch bevor die Verhandlungen mit dem IWF abgeschlossen waren. Auch mehren sich der IWF-Kontrolle entzogene Kapitalaufnahmen von öffentlichen und privaten Schuldnern in Entwicklungsländern mittels neuer, direkter Finanztechniken auf den internationalen Kapitalmärkten. Die „Securitization" erfasst das Geldgeschäft mit den Entwicklungsländern. Statt Bankkredite werden Wertpapiere eingesetzt, die von Einzelinvestoren ohne Einflussmöglichkeit des IWF auf den Sekundärmärkten gekauft und verkauft werden können. So gab Venezuela im August 1988 für 100 Millionen Dollar Floating Rate Notes aus (Privatplazierung am Euromarkt mit variablem Zinssatz). Ein anderes Beispiel: Die mexikanische Filiale des Holderbank-Konzerns lancierte mit Garantie der Fuji-Bank ein Eurocommercialpaper-Programm (kurzfristige Euro-Schuldverschreibungen mit einer Bank, die das Papier ständig handelt).

Nicht der IWF verpasst den Stempel „kreditwürdig", sondern die internationalen Finanzmärkte bestimmen den Preis des Kredits. Das Länderrisiko ist nur noch eines von vielen Beurteilungskriterien. Die Bindung des IWF-gesicherten Bankkredites an die makroökonomische Situation eines Entwicklungslandes wird gelöst, und das Finanzierungsinstrument wird Teil der internationalen, globalisierten Kapitalmärkte.

Die Gläubigereinheitsfront, zweiter Pfeiler der Schuldenstrategie, zerfällt. IWF-intern driften die Interessen der Handelsbilanz- und Budgetdefizite der USA zusehends weg von jenen der export- und finanzstarken Länder wie Japan und BRD. Zudem ist auch die Aussicht auf den Wirtschaftsraum „Europa 1992" ein Spaltpilz für den Fonds. Die privaten Banken ihrerseits sind immer weniger bereit, bei Umschuldungen per Diktat des IWF neues Geld einschiessen zu müssen, um Staatsbankrotte zu verhindern. Heute sind die Gläubigerbanken vom Staatsbankrott einiger Entwicklungsländer nicht mehr in ihrer Geschäftsexistenz bedroht, möglicherweise mit Ausnahme gewisser US-Banken, die jedoch in jedem Fall von ihrer Regierung gestützt würden. Mehr noch, heute wären zahlreiche Institute, nicht zuletzt die drei schweizerischen Grossbanken, in der Lage, in einem solchen Fall die betreffenden Positionen in ihrer Bilanz abzuschreiben, ohne dass der Verlust in der Jahresschlussrechnung überhaupt ersichtlich wäre. Dies dank den Gewinnen der sieben fetten Jahre seit 1982.

*

Entschuldung im Casino-Kapitalismus heisst: Integration des Kapitalverkehrs der von Zahlungsschwierigkeiten betroffenen Schuldnerländer in die internationalen Kapitalmärkte. So können die nominell fixierten Kapitalbeträge unabhängig von Schuldner, Gläubiger und IWF neu bewertet und in frei handelbare Form gebracht werden, ohne Zwangsenteignung und ohne

internationale Finanzkrise. Die seit einigen Jahren florierenden Sekundärmärkte für Dritt-Welt-Schulden sind ein Schritt auf diesem Weg (Vgl. Beitrag von M. Wyrsch). Weltweit per Telefon handeln einige Dutzend Banken mit Dritt-Welt-Krediten, wobei sich der Abschlag auf den Kreditbetrag nach Angebot und Nachfrage ergibt. Das Handelsvolumen für 1988 wird von einschlägigen Fachpublikationen auf 10 bis 15 Milliarden Dollar geschätzt. Käufer und Verkäufer auf dem Sekundärmarkt setzen sich aus ganz unterschiedlichen Elementen zusammen. Während die einen Käufer nur auf monetäre Kursgewinne spekulieren, verfolgen andere konkrete Absichten. So können beispielsweise über den Sekundärmarkt illegale Gelder aus Drogen- und Waffengeschäften, oder auch aus dem informellen Sektor der betreffenden Entwicklungsländer, sehr einfach und zu Vorzugsbedingungen legalisiert („gewaschen") werden. Privatunternehmen oder Staaten können ihre eigenen Schulden zurückkaufen. Wenn der Einschlag gross genug ist, bezahlen sie für die ganze Schuld weniger als einen Jahreszins. Dies gilt u.a. für Nicaragua, dessen Schulden gegenwärtig zu 5 Prozent gehandelt werden. Angeboten werden die Schuldtitel von jenen Banken, die genügend Rückstellungen gebildet haben und sich den beim Verkauf nötigen Abschreiber leisten können.

Die neuen sekundärmarktgestützten Entschuldungstechniken (Wertpapierhandel, Schuldenswapes, Exit-Bonds), sind ein Schritt auf dem Weg zur systematischen Umwandlung des Grossteils der Altschuld von Krediten in problemlos handelbare Inhabertitel. Mit diesem Ziel arbeiten zur Zeit grosse USA-Investment-Banken und andere Institute. Gedacht wird an die Schaffung von Spezialbanken, die systematisch Dritt-Welt-Kredite auf den Sekundärmärkten aufkaufen und mit den Schuldnern den neuen, wesentlich gesenkten Schuldendienst aushandeln. Das Eigenkapital einer solchen Bank käme von risikofreudigen Einzelkapitalisten oder auch von staatlicher und privater Seite unter dem Stichwort „Entwicklungshilfe". Nach dem gleichen Rezept funktionieren soll eine neue „Multilaterale Umschuldungsagentur", wie sie jüngst der venezolanische Präsident Carlos Andres Perez forderte, lediglich mit dem Unterschied, dass die öffentliche Hand das Grundkapital dieser Agentur äufnen soll.

Wenn die Schaffung solcher „Entschuldungsbanken" als Auffangbecken für Dritt-Welt-Schulden zustandekäme, dann liefe dies auf eine weitgehende Entschärfung der Schuldenkrise durch eine globale Risikodiversifikation hinaus. Dadurch würde es möglich, Risiken weltweit zu streuen und den Bankrott eines Landes mit dem Profit anderswo zu kompensieren. Z.B. Verluste in Brasilien mit Profiten in Süd-Korea auszugleichen. Andererseits könnten sich die internationalen Handelsbanken ihrer heutigen Klumpenrisiken entledigen, länderweise Umschuldungsverhandlungen würden überflüssig und die ganze IWF-Kontrollbürokratie in Washington ebenfalls. Das länderweise intervenierende Gläubigerkartell würde ersetzt durch sich konkurrenzierende Spezialbanken, die versuchen, aus der Entschuldung ein Geschäft zu machen. Dabei käme auch die politische Motivierung der Entschuldung zum Zug, etwa durch Restrukturierungsprogramme, die gezielt die Pri-

vatwirtschaft fördern und dem öffentlichen Sektor Lasten auferlegen. Oder auch, indem die einzelnen Wirtschaftsblocks die Entwicklungsländer, die zu ihrem Einflussbereich zählen, bevorzugt behandeln; Japan entschuldet Indonesien, oder die USA entschulden Mexiko. In den Entwicklungsländern selbst hätte all das vor allem Auswirkungen auf die vermögensbesitzenden Bevölkerungsschichten und weniger auf die Armen, deren Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung nicht im monetären Bereich, sondern hauptsächlich in der Realwirtschaft stattfindet, wo grosse Bereiche der Subsistenzproduktion und des Warentausches ausserhalb der kapitalistischen Geldwirtschaft liegen.

*) Mehr dazu s. G. Trepp: Casino-Kapitalismus International I/II, in: Widerspruch 13/87, 14/87.

Mark Wyrsch

Sekundärmarkt – Ausstieg der Banken aus der „Schuldenfalle"?

Während in entwicklungspolitischen Kreisen ein heftiger Streit um die „kreative Entschuldung" im Gang ist, haben die Banken schon vor einigen Jahren auf ihre Art mit der „Entschuldung" begonnen. Spätestens 1982, als Mexiko mit einer (vorübergehenden) Einstellung des Schuldendienstes die Krise „auslöste", wurde klar, dass die Trikontländer auf einem gigantischen Schuldenberg sitzen, dem aber keine entsprechende Produktivsubstanz entgegenstand, welche es ermöglicht hätte, diesen Schuldenberg wieder abzutragen. Eine „Lösung" ist nur möglich, wenn mindestens ein Teil der Schulden abgeschrieben wird. Das ist heute auch den Banken klar. Das internationale Finanzsystem versucht sich nun mit einer Doppelstrategie zu retten. Während der IWF mit seinen „Anpassungsprogrammen" noch soviel Geld wie möglich aus diesen Ländern herauspresst, beginnen die Banken mit einer „marktkonformen Lösung" die Schulden zu reduzieren. Zu Beginn haben sie sich untereinander die Schuldscheine verkauft, um die Risiken breiter zu streuen. Schon bald aber begannen sie, diese Schuldtitel auf dem Sekundärmarkt auch an Multis und andere Interessierte zu verhöckern (v.a. debt for equity). Damit wird versucht, einen direkten Zugriff auf die Wirtschaft der (hochverschuldeten) Trikontstaaten zu erhalten und die Ausbeutung auf dieser Ebene fortzuführen.

Vorerst einige Zahlen zur Struktur der Schulden:

- Von den Ende 1986 von Trikontländern total geschuldeten 1,2 Billionen Dollar entfallen 46% auf Bankkredite, 32% auf Regierungskredite, 15% auf Kredite internationaler Institutionen und 7% auf von Regierungen ga-